

Waldsterben im Westerwald

Fahnschlad, Lichterbach und Häuserhähn,
hier stand unser Wald - der ließ sich seh'n!

Die Lichterbach - einst der Gemeinde Stolz,
Fichte an Fichte, unser bestes Holz.

Drei Jahre große Hitze, fast ohne Regen,
da half kein Lamentieren und kein Beten.

Wenn das Wasser fehlt, dann geht alles ein,
so ging's auch uns'ren Fichten im Nachhinein.

Die nächste Plage, ein kleiner Käfer, ein Wicht,
er war auf unsere kranken Fichten erpischt.

Einen Stamm nach dem anderen hat er erklommen
und uns den Wald dann schließlich genommen.

Die Stämme wurden trocken und starben ab,
das bedeutete für unseren Wald das sichere Grab.

Die Fichten mussten weg, bevor was passiert,
der Harvester kam und hat sie rasiert.

Viele Jahrzehnte gab es bei uns die Fichte,
aber in kürzester Zeit war alles zunichte!

Trockenheit und Käfer, das war einfach zu viel,
sie hatten mit unserem Wald ganz leichtes Spiel.

Überall liegen Berge von Fichtenstämmen rum,
wenn man das sieht, dann wird man ganz stumm.

Die Eichhörnchen finden keine Nahrung mehr,
sie hatten es ohnehin schon schwer.

Unsere Ameisenstraße - Haufen an Haufen,
alles ist weg - zum Haare ausraufen.

Ob die Tiere des Waldes das alles verkraften,
irgendwann werden wir wissen, ob sie es schaffen.

Klimafitte Baumarten sollen es richten,
dabei verzichtet man bewusst auf die Fichten.

Ich hab keine Ahnung ob's funktioniert,
Hauptsache ist, es wird was probiert.

Es dauert 100 Jahre, bis ein neuer Wald entsteht,
gerne wüsst' ich heut schon, wie es ihm mal ergeht.

Wehmut ist jetzt in meinen Gedanken,
denn viele Erinnerungen hatt' ich dem Wald zu verdanken!



Waldsterben auch im Westerwald